

Bachs «Dacapo der Qual»

«Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen»: Bachs Kantate berührte in Teufen durch Transparenz im Chor, eine innige Oboe – und die persönlich gehaltene Reflexion Andrea Köhlers.

.....
Bettina Kugler

Den Trost aus Bachs Musik verbindet Andrea Köhler, Kulturkorrespondentin der NZZ in New York, mit einer in Schmerzen und Angst durchwachten Osternacht. Nach einer schweren Operation lag sie im Spital, neben sich die verzweifelt betende Bettnachbarin, dazu das ewige Licht eines Fernsehers. Sie hörte die «Matthäuspasion» – mit einer Ahnung

davon, was es bedeutet, vom eigenen Leiden durch Christi Leiden erlöst zu sein. Die «väterliche Umarmung», von der im Choral der Kantate «Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen» voll Zuversicht die Rede ist, war da zu spüren. Wie Andrea Köhler die Leidenserinnerung in ihrer Reflexion in Bezug zum Text der Kantate BWV 12 setzte, bewegte am Freitagabend beim Bach-Zyklus ebenso wie die zweifache Interpretation des Lamentos in Sinfonia und Eingangschor.

Weihnachtlicher Choralglanz

Wie oft in Bachs Kantaten richtet sich die Klage in den Arien der Solisten Margot Oitzinger, Bernhard Berchtold, Wolf Matthias Friedrich zunehmend auf und mündet in einen glaubensstarken Abschluss. In diesem Fall mit

Tromba-Glanz, als sei noch Weihnachten. Tatsächlich war vor der Tür der Winter zurückgekehrt.

Die Kunst des schönen Klagens

Was Andrea Köhler mit Sinn für prägnante Wendungen «ein sechsminütiges Dacapo der Qual» nannte, entfaltete der Chor unter Rudolf Lutz in makelloser Transparenz, als innerliches, stilles Weinen, angestimmt von der frei aus singenden Oboe von Katharina Arfken. Perfekt gelang hier die Balance, während in den Arien von Alt und Bass die Instrumentalstimmen im ungewohnten Raum – bis Oktober finden die Kantaten in Teufen statt – akustisch etwas dominant gerieten. Der schönen Ambivalenz von Betrübnis und Heiterkeit konnte dies aber nichts an Wirkung nehmen.